

Die Revolution Christi

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Neuen Jahr!

Wir stehn im letzten Kampf und Strauß,
wo Tod und Leben ringen;
drum bleibet treu und haltet aus,
sonst kann's euch nicht gelingen.
Es stürzt die Welt, die alte, ein,
und Jesu Christi Reich allein
ersteht aus ihren Trümmern.

*

Zuletzt wird doch die Gnade siegen,
zuletzt wird auch der Hölle Macht
besiegt zu Jesu Füßen liegen,
der die Erlösung hat gebracht.
Er stellt die Welt erneut ins Licht
vor seines Vaters Angesicht.

Chr. Blumhardt

Die Revolution Christi

Vorbemerkung der Redaktion: Zum zehnten Todestag (6. Dezember) von *Leonhard Ragaz* wollen wir ihn durch zwei seiner Betrachtungen zu Worte kommen lassen, mit denen er das Zentrum seines Wollens trifft. Die Redaktion der «Neuen Wege» und die Religiös-Soziale Vereinigung der Schweiz bekennen sich voll und ganz zu diesem seinem Glaubenszeugnis.

Das ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verschmätzt worden ist, nun zum Eckstein geworden. Und es ist in keinem andern die Rettung beschlossen, noch gibt es einen andern Namen unter dem Himmel, den Menschen gegeben, daß sie durch ihn gerettet würden.
Apostelgeschichte 4, 11–12.

Wir geben seit Jahren die Losung von der *Revolution Christi* aus.
Was meinen wir damit?

1.

Diese Betrachtung steht an der Spitze eines Weihnachtsheftes, dessen Inhalt durch das Stichwort von der *Weltrevolution* gekennzeichnet werden kann. Wobei dasselbe aber für uns keinen doktrinären oder parteimäßigen Sinn, geschweige denn einen Mode- und Konjunktursinn hat, sondern bloß an eine Sachlage anknüpfen soll, die für die heutige

Weltstunde charakteristisch ist und die Größe der heutigen Weltveränderung ausdrücken soll: einen Inbegriff von Tatsachen, die zum Teil, scheinbar sogar zum größeren, *Gefahren* bedeuten, zum Teil aber, und das soll jetzt besonders in Betracht kommen, die Gefahren überbietende *Hoffnungen*.

Wenn wir nun von diesen Hoffnungen reden, hier in diesen Heften oder anderswo — und das zu tun ist uns Auftrag, Pflicht und Freude —, dann gelangen wir, zum mindesten für das Denken und Empfinden des Schreibenden selbst, regelmäßig zu einem kritischen Punkt. Es lassen sich für die über dem Weltuntergang aufsteigende Erwartung der Welt-erneuerung, für diese die Gefahr überbietende Hoffnung, allerlei gute und starke Gründe anführen, die auch dem überlegenden *Verstande* einleuchten können, und sie werden gerade in diesen Heften, besonders auch in den weltpolitischen Erörterungen, immer wieder herausgearbeitet und herausgestellt. Aber diese ganze rationale Überlegung gelangt, wenigstens für das Empfinden des Schreibenden (und vielleicht noch mehr, wenn er mündlich redet) zu jenem kritischen Punkte. Er weiß es mit dem Verstande und empfindet es mit der Seele: all seine Hoffnung auf die neue, aus dem Chaos aufsteigende Schöpfung, all seine Zuversicht auf Recht, Frieden, politische und soziale Neuordnung, auf Völkerbund, Sozialismus und Kommunismus (beides nicht im Parteisinn gemeint) und auch, was das Wichtigste und das Zentrale ist, auf die Erneuerung der Sache Christi, auf das Reich Gottes hin an Stelle von Religion und Christentum, das alles beruht in letzter Instanz auf einer *Voraussetzung*, ohne die es doch keine sieghafte Kraft hätte, auf der Voraussetzung, daß *Gott* ist, der starke und lebendige Gott, daß *Christus* ist, in welchem die Wahrheit des lebendigen Gottes hervortritt, in welchem, um die große Losung auszusprechen, die von Advent zu Weihnachten überleitet, das Wort Fleisch, Gottes Wahrheit und Kraft zur Weltverwandlung wird. Christus ist wie der Schlußstein eines Kreuzgewölbes. Alle Linien der Hoffnung laufen auf ihn zu, ohne ihn bräche das ganze Gewölbe auseinander, verlöre es jedenfalls seinen Sinn. Die ganze Weltrevolution, auf die ich hoffe, an die ich glaube, bekommt ihren letzten und tiefsten Sinn nur in diesem Schlußstein; ich kann nur darum an sie glauben, und zwar mit immer neuer und sieghafter Zuversicht, weil ich an diejenige Weltrevolution glaube, die vom lebendigen Gott her mit Christus in die Welt eingebrochen ist und weiter einbrechen will, bis zu ihrem völligen Siege — weil ich an Christus glaube. Ich kann nur an den Frieden glauben, weil ich die Macht des Friedens empfinde, die Er ist; ich kann nur an den Völkerbund glauben, weil in Ihm die Einheit der Menschenwelt als Tatsache und als Verheißung gesetzt ist; ich kann nur an den Sozialismus und Kommunismus (beide, wie gesagt, im weiteren und tieferen Sinne verstanden) glauben, weil in Ihm die Solidarität der Menschheit, das heilige Recht des Menschen als Kind Gottes und als Bruder des Menschen gesetzt und verkörpert ist; ich

kann nur zuversichtlich auf das Kommen des Reiches Gottes — auch über Religion und Christentum hinaus — harren, weil es in ihm schon erschienen und vorhanden ist, weil es in Jesus Wahrheit und Wirklichkeit ist. Ich sehe so genau wie die andern, und vielleicht sogar noch etwas genauer, gerade als Hoffender und Kämpfender, all die ungeheuren Widerstände, welche sich der Erfüllung der Verheißung entgegenstellen, entgegentürmen, die Macht des Egoismus, ja der Bosheit, und die vielleicht noch stärkere der Seelenträgeit; ich sehe und erlebe so intensiv wie die andern, und vielleicht noch etwas intensiver, all die menschlichen und dämonischen Gewalten, welche die Hoffnung zur Utopie machen und die sie hegen als Träumer und Schwärmer erscheinen lassen wollen; ich sehe all die Macht des «Fürsten dieser Welt». Aber da ist Einer, der stärker ist als sie, größer als sie. Vor *Christus* brechen alle diese Mächte zusammen. Vor ihm vergehen sie, wie Wolken und Nebel vor der Sonne. Er ist so viel stärker als sie, daß ihr Widerstand lächerlich erscheint. Wenn ich bloß die Zeitungen lese oder die ängstlichen, skeptischen, seelenschwachen Menschen von heute höre, dann mag es mir wohl auch etwa bange werden; aber wenn ich auf Ihn blicke, dann verschwindet alle diese Verdunkelung vor seinem Lichte, dann bricht alle Macht der Welt zusammen vor seiner Macht, dann leuchtet aus ihm die Kraft des Gottes, der aus dem *Nichts* die Schöpfung rufen kann; dann sehe ich Ihn über dem dunklen und stürmischen Ozean des Weltgeschehens schreiten; dann sehe ich Ihn, nach dem Worte, das er in der Stunde der Weltwende gesprochen hat, «sitzen zur Rechten der Kraft (Gottes) und kommen auf den Wolken des Himmels». Dann erkenne ich, daß auch die Kräfte, die in der Weltgärung walten, von Ihm ausgehen, sein Kommen bedeuten, die lichten und göttlichen, weil diese unmittelbar aus ihm strömen, die dunklen und dämonischen, weil sie von ihm weg verirrt sind, aber zu ihm zurückkehren wollen. Die Revolution, die in Christus gesetzt ist, wird mir zum Schlüssel für die Revolution, welche die Welt bewegt und bewegen will. Christus ist der *Bürge*, der sieghafte, meiner Hoffnung. Ich kann wohl auch von ihr reden, und *muß* es oft, ohne das zu sagen und ohne ihn zu nennen, aber Er ist immer die entscheidende Voraussetzung. Ohne Ihn, ohne den Gott, der in ihm seine höchste Offenbarung erfährt, den Gott, der mächtig und lebendig auch in der Geschichte wie *über* der Geschichte waltet und ihr den Sinn gibt, hätte ich nicht das Auge, das ich durch Ihn *habe*, ohne die Liebe Gottes, die in Christus erschienen ist, ohne die Kraft des Kreuzes und des offenen Grabes, worin Hölle und Tod überwunden sind, könnte ich nicht an den Sieg des *Reiches* der Liebe und des Lebens glauben.

Meine Hoffnung ist gegründet in meinem *Glauben*. Durch ihn sehe ich so, wie ich sehe, ohne ihn sähe ich anders. Durch ihn hoffe ich, sonst hoffte ich vielleicht nicht, sondern verzweifelte, wie offen oder heimlich die andern.

Aber wie komme ich zu diesem Glauben — diesem Glauben an Christus und den in ihm und durch ihn verbürgten Sieg?

Ich kann und will nicht auf die allgemeine Frage eingehen, wie überhaupt ein Mensch zu diesem Glauben an Christus kommt — von dem übrigens immer das Bekenntnis gelten muß: «Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!» —, und noch weniger von dem Weg reden, der mich persönlich zum Glauben an ihn geführt hat — dieser Weg ist ja auch immer Wunder, ist Geheimnis, ist Gabe, nur ein Wunder, das *jeder* erleben, ein Geheimnis, das *jeder* erfahren, eine Gabe, die *jedem* zuteil werden kann und will —, sondern will nur Eines sagen, das in diesem Zusammenhang wesentlich ist: *Diesen Christus, welcher der Bürge der Welthoffnung ist, muß jeder, der an ihn für die Welt glauben will, persönlich erkannt und erlebt haben.* Er muß *persönlich* sein Licht sehen, muß *persönlich* seine Kraft erfahren. Dieser Christus darf nicht bloß ein Gedankengebilde sein, eine «Geschichtsphilosophie» oder eine «Geschichtstheologie», sondern wir müssen ihn *persönlich* als *Herrn* erlebt haben und erleben; wir müssen *persönlich* erfahren haben, daß aus ihm die Wahrheit und Kraft Gottes zu uns redet, die Wahrheit und Kraft des lebendigen Gottes — dann erst können wir, ja müssen wir glauben, daß auch die Welt einmal ihm gehören könne und müsse. Wir müssen *persönlich* erfahren, daß er lebt und ist, dann können wir Ihn immer wieder mit gewaltiger Zuversicht sitzen sehen zur Rechten der Kraft Gottes und kommen auf den Wolken des Himmels. Aber wir *können* ihn *persönlich* finden, seine Kraft erfahren; er will sich finden lassen; er will sich uns geben. Er spricht: «Sieh, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand auf mich hören und die Türe auf tun will, so will ich zu ihm eingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.» Er will, mit andern Worten, durch die Erfahrung seiner Kraft und Gegenwart uns die Zuversicht geben zum Siege seines Reiches, des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit, zum Neuen Himmel und der Neuen Erde, darin sie wohnt, und zu seiner Gemeinde, welche die Pforten der Hölle nicht zu überwinden vermögen.

2.

Das ist der erste Sinn der Losung von der Revolution Christi.

Aber sie hat auch einen weiteren, der damit aufs engste verbunden ist und dem andern erst die Kraft und Wahrheit gibt: die Revolution Christi bedeutet auch, *daß Christus selbst Gegenstand der Revolution wird* — das heißt, daß er selbst auf revolutionäre Weise neu verstanden werden muß, wenn er die Revolution der Welt sein soll.

Damit ist wohl der tiefste Sinn der ganzen Weltbewegung und Weltrevolution, die wir erleben, bezeichnet. Sie dringt zu einer neuen Erkenntnis, oder sagen wir es umfassender, dynamischer (das Wort, das wir *vor* dem heutigen Mißbrauch gebraucht haben, sei trotz diesem

erlaubt), einer neuen Offenbarung Christi entgegen. Das sehen wohl noch nicht viele, aber es zuckt als Ahnung durch diese Adventszeit, und die, welche den lebendigen Christus persönlich erfahren haben, können ihn auch in diesem Sinne kommen sehen auf den Wolken des Himmels.

Dieses höchste Programm der Weltrevolution — das Programm Gottes für dieselbe —, diesen letzten Sinn derselben, können wir nicht versuchen als ein *menschliches* Programm darzustellen. All unser tiefstes Bemühen — das, was dieses im letzten Grunde meint —, all unser Reden vom Neuen Himmel und der Neuen Erde, das aber nur ein Stammeln ist, gilt ja diesem Thema. Wir wollen nur Eines hervorheben, das in diesen Zusammenhang gehört.

Wenn von Christus die Weltrevolution ausgehen soll, und wenn man verstehen soll, daß er der Bürge unserer Hoffnung für die Welt ist, *dann muß er selbst als die Revolution der Welt verstanden werden.*

Das bedeutet Zweierlei, welches im Grunde nur Eines ist.

Einmal: *Christus muß von der Welt getrennt werden.* Ich meine nicht von der Welt als Schöpfung Gottes; in diese muß er vielmehr tiefer hinein; sondern von der Welt, wie sie wesentlich durch den *Abfall* von Gott und von Christus entstanden ist und entsteht, von der Welt im Sinne des Neuen Testaments, von jener Welt, worin der «Fürst dieser Welt» sein Herrschaftsgebiet hat.

Es war das Verhängnis der Sache Christi, welches wir oft darzustellen versucht haben und welches nie genug ins Licht gestellt werden kann, daß Christus in seiner Anhängerschaft (ich mag nicht sagen: in seiner Gemeinde) immer wieder in einen *Bund* mit dieser Welt gebracht und dadurch ein Bestandteil dieser Welt, sogar eine Sanktion dieser Welt geworden ist, bis auf diesen Tag. Diese *Verweltlichung*, die immer neu einsetzt, ist die ewige «Versuchung Christi» und die Grundsünde seiner Anhänger wie die seiner Feinde (die sich oft als Freunde ausgeben) gegen ihn. Das kann nicht genug erkannt und gesagt werden. Dadurch vor allem ist die Revolution der Welt durch Christus gelähmt, wenn nicht gar in das Gegenteil gewendet: Christus zur Erhaltung und Beschützung einer Welt geworden, die er überwinden will und die alles andere ist als er.

Aus diesem Bunde muß Christus befreit werden. Das ist das große Programm der neuen Reformation, die aber eine Revolution sein wird, viel umfassender als jene des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts war. *Christus muß neu entdeckt werden.* Wir müssen ihn als die Revolution der Welt, aber nicht weniger als die Revolution des Christentums erkennen. Wobei es sich, wie bei jeder echten Revolution, nicht um bloße Auflösung, sondern in erster Linie um *Erfüllung* handelt.

Es wird eine ungeheure Erschütterung dessen sein, was man Christentum oder Religion nennt, um von Kirche und Theologie zu schweigen. Und es wird eine neue Entdeckung der *Bibel* sein — eine zum «Entsetzen» («entsetzt» haben sich ja, nach dem Wortlaut des Berichtes,

die Zuhörer der Bergpredigt und Zuschauer der Taten Jesu), aber eine bis zur Betäubung herrliche Erfüllung.

Um nun aber jenes doppelte Eine zu nennen, das wir in diesem Zusammenhang allein herausheben wollen: *Es wird, wie gesagt, Christus von der Welt, und das heißt, die Sache Christi von der Sache der Welt, getrennt werden* — von dem bloßen Volkstum (nicht von den Völkern); von dem bloßen Staat (nicht von der Gemeinschaft); von der bloßen Zivilisation und der «Zivilisationsverderbnis» im Sinne Pestalozzis (aber nicht von derjenigen Kultur, die aus Gott strömt); von der Kirche (aber nicht von der Gemeinde); vom Christentum (aber nicht von Christus); von der Religion (aber nicht von Gott).

Diese Trennung vollzieht heute Gott selbst. Das ist der göttliche Sinn der «Krisis des Christentums». Krisis heißt ja Scheidung und heißt Gericht. Diese Krisis haben schon die großen Freunde Gottes vollzogen, von denen wir nur Vinet, Kierkegaard, Tolstoj, Blumhardt nennen wollen, aber auch die großen Feinde Gottes, Proudhon und Bakunin, Marx und Lenin — und nicht zuletzt Nietzsche. Das ist der letzte Sinn ihres Werkes. Heute vollzieht Gott sie in dem großen Welterdbeben, das zur Krisis des Christentums wird, wie zur Krisis der Welt.

Aber diese Krisis, diese Scheidung Christi von der Welt und der Sache Christi von der Sache der Welt, ist die Vorbedingung des Sieges Christi über die Welt und der Sache Christi über die Sache der Welt. Dadurch wird jene Lähmung der Revolution der Welt durch Christus aufgehoben und deren Kraft aufs neue freigesetzt. Was Tod zu bedeuten schien, wird zu neuem Leben.

Wir werden — und nun muß wieder ein Stammeln beginnen — Christus wieder erkennen nicht als Träger einer Religion und Begründer des Christentums, sondern als ihren großen Gegner, nämlich als den Träger und Offenbarer Gottes selbst, seines Reiches und dessen Gerechtigkeit, den die Ungläubigen so oft, ohne es zu wissen, besser erkennen und dem sie dann besser dienen als die Gläubigen. Wir werden ihn erkennen als die über alle Maßen herrliche Offenbarung des wahren Gottes und des wahren Menschen, der er ist. Wir werden die Gleichnisse Jesu und die Bergpredigt neu verstehen, diese ungeheure Revolution, aber auch, von dort rückwärts blickend, Moses und die Propheten. Wir werden die *ganze* Bibel neu verstehen. Wir werden das Kreuz neu verstehen und das offene Grab. Und tun es zum Teil schon! Aber wir werden auch die *Taten* Jesu neu verstehen, in denen die Kraft des Reiches Gottes als «Zeichen» aufbricht, als Wirklichkeit und als Verheißung. Wir werden *Jesus* neu sehen (und tun es zum Teil schon), in dessen Menschentum Gott offenbar wird. Wir werden ihn neu sehen, wie er in das Volk tritt; wie ihn des Volkes jammert; wie er dem Volke hilft; wie die rettenden Kräfte aus ihm brechen, die Kräfte der Heilung und Erweckung. Wir werden ihn neu sehen als Freund und Genossen der Zöllner und Sünder und Feind der Pharisäer und Schriftgelehrten.

Wir werden neu sein Wort der Wahrheit hören. Wir werden die Weisung von seinem Kommen, seinem Neu-Kommen, zur Auflösung der Welt und Erfüllung des Reiches (die «Eschatologie») neu verstehen. Dieser Jesus wird Christus als die Revolution sein.

Und vor allem — das ist das Zweite, das zu diesem Einen gehört —: *wir werden diesen Jesus als Sieger erkennen* — als Sieger über die Welt. Das ist auch die große Lähmung der Revolution Christi gewesen bis auf diesen Tag: der christliche Fatalismus, Pessimismus, Defaitismus, der Christus keinen Sieg über die Welt zutraut, oder erst jenen theatralischen nach dem «Jüngsten Gericht»; der ihn nicht in die Welt und die Geschichte mächtig und wirksam eingreifen, sondern eher das Unrecht und die Not der Welt, sie auf heidnische Weise zum Fatum, zur «Ordnung Gottes» (auch etwa «Schöpfungsordnung» genannt) machend, religiös befestigen läßt und damit jenen Pessimismus erzeugt, der ganz nahe an den Teufelsglauben grenzt und das Reich des «Fürsten dieser Welt» stützt. Im Gegensatz dazu wird die Revolution Christi Christus neu offenbaren in seiner Kraft und seinem Sieg — Christus als Herrn und Erlöser. Das wird dann die *Rückkehr* zu Christus sein, zu dem wirklichen Christus der Evangelien und des ganzen Neuen Testaments. Wie ein Meer von Licht und Kraft wird es aufquellen zum erfüllenden neuen Tag Gottes und des Menschen.

Wie können wir an diese Offenbarung der Revolution, die in Christus gesetzt ist, glauben?

Wieder antworte ich: *Wenn wir sie persönlich erfahren*. Wenn wir persönlich mit der neu entdeckten Bibel — vor allem damit — und den positiven Vertretern ihrer Wahrheit, mit Vinet, Kierkegaard, Tolstoj, Blumhardt, und weiter zurück mit Franziskus, Wickleff, Huß, auch mit Zwingli und Calvin, in Berührung kommen, oder mit ihren Gegnern, mit Proudhon und Bakunin, Marx und Lenin — nicht zuletzt mit Nietzsche, *kämpfen*, um Christus kämpfen, und damit siegen.

Und ich füge hinzu: Vor allem, wenn wir in unserem *persönlichen* Leben Jesus als *Sieger* erfahren — als den, der in unserem Leben, wenn wir uns zu ihm wenden, dem wirklichen Christus, alles Dunkel und alle Not überwindet.

So wird es durch diese Revolution Christi geschehen, als ob die Welt Christus zum erstenmal sähe.

3.

Als ob die Welt ihn zum erstenmal sähe!

Mit diesem Worte sind wir zum dritten Sinn der Losung von der Revolution Christi gelangt: *Diese Revolution muß auch revolutionär verkündigt und vertreten werden*. Und wieder eröffnet sich uns ein Ausblick auf einen neuen Tag und Sieg der Sache Christi.

Christus muß neu *verkündigt* und *vertreten* werden.

Auf zweierlei Art.

Einmal: Die Art, wie wir von Christus *reden*, ist veraltet. Sie ist verbraucht. Sie ist konventionell geworden. Sie wirkt langweilig. Es mag kein kühner und freier Geist mehr auf sie achten. Das ist doch einfach Tatsache.

Aber wie soll das anders werden? Etwa durch sensationelle Aufmachung und Aufputzung? Durch «Amerikanismus»? Durch das Radio, das Kino und dergleichen mehr?

Das alles ist bloß Betäubung, nicht Erweckung. Es führt zuletzt nur tiefer in Schlaf und Lähmung hinein.

Nein, es gibt dafür nur Einen Weg, aber dieser Weg ist sicher. Und damit kommen wir zum Zweiten: *Diese neue Verkündigung Christi und Vertretung kann nur kommen mit der Revolution Christi, die wir dargestellt haben.* Laßt sie kommen, und ihr werdet sehen, wie die Welt neu aufpassen wird. Ihr werdet dann ein Doppeltes erleben: ihr werdet dann ganz neue Worte finden, aber auch die alten werden einen neuen Sinn bekommen. Ihr werdet die Volksmassen zuströmen und atemlos an Euren Lippen hängen sehen, wenn ihr von Christus redet — vielleicht nicht in den Kirchen (obschon *auch* dort), sondern in Volkshäusern und auf offenem Platz. *Ihr werdet erfahren, daß nichts die Volksmassen mehr interessiert als Christus, und zwar Christus als Revolution der Welt.*

Aber nicht das Wort allein wird die neue Verkündigung Christi darstellen, sondern mehr noch die *Tat*. Es ist ja auch so und ist eine Hauptursache der Not des Christentums und der Welt, daß die sogenannten Christen genau gleich sind wie die anderen auch, wie die Weltleute, wie die Ungläubigen, ebenso dem Gelde, der Macht, der Ehre, dem Genuß verhaftet, ebenso in die Welt verflochten, ebenso der Not der Welt, des Todes, des Schicksals unterlegen wie die anderen — wenn nicht noch mehr. Lasset das anders werden, lasset zum Reiche die *Nachfolge* treten, lasset als Jünger Christi Menschen erscheinen, die anders sind als die Welt, Menschen, welche die Welt mit rücksichtslosem Wahrheitswort und rücksichtsloser Wahrheitstat angreifen, Menschen, welche den Götzen der Welt, vor allem auch den Götzen des Tages, furchtlos unter die Zähne treten, Menschen, die *Herren* der Welt sind, Menschen, in denen die Kräfte des Reiches auftreten, vor allem als Glaube und Liebe, aber auch als Rettung und Heilung, Menschen, die mit Christus auch Herren des Schicksals sind, Sieger über Not und Tod, strahlend von Freude der Erlösung, das Wort des Antichrist widerlegend: «Bessere Lieder müßten sie mir singen, daß ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müßten mir seine Jünger aussehen» — und ihr werdet sehen, wie nichts die Menschen mehr zum Aufmerken zwingt als Christus.

Das aber wird der Sieg über die Welt sein! Er ist in Christus gewiß, der da ist, der da war und der da kommt!

Dezember 1944

Leonhard Ragaz